Redaktion, Administration und Expedition Prag II., Tuchmacherg. 34.
Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 467/VIII.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionsschluß während des Krieges Mittwoch 10 Uhr vorm.
Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement mit Postzusendung Ganzjähr. K 10.—, halbjähr. K 5.—, vierteljährig K 3.— Für Deutschland Mk. 10.—. Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 20 Heller.
Insertionspreis: Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 20 Heller.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

XI. Jahrgang. | Prag, den 25. Mai 1917. | Nr. 21.

Inhalt:

Freiwillige Organisation der Judenschaft Böhmens.

Von **Dr. J. Ziegler**, Karlsbad.

Lasset, meine Brüder in Israel, das viele Reden und das viele Schreiben, raffet euch endlich zur Tat auf! Der Feind rüstet, sind auch wir gewappnet? Er sammelt Material auf Material, Munition auf Munition, um gegen uns zu Felde zu ziehen. Was tun wir? Auch wir sammeln, reichliches Material steht auch uns zu Gebote. Wer soll aber darüber verfügen? Wo ist das Generalkommando, dem alles unbedingt gehorcht, das zur rechten Stunde die rechte Anordnung trifft? Wer darf für unsere Gemeinschaft eintreten? Wer hat das Recht, Personen, Zeitungen, Vereine, die nach dem Kriege den Krieg gegen uns beginnen werden, in unserem Namen zur Rechenschaft zu ziehen? Wer hat das Anklage- und Verteidigungsrecht im Namen des gesamten böhmischen Judentums?

Wir hätten es haben können, dieses Recht, die gesetzliche Organisation wäre heute schon in unseren Händen. Aber wir haben ja 197 Gemeinden in Böhmen! Und fast jede hatte ihre eigenen Wünsche und Vorbehalte. So verstrich die Frist, die wir hätten einhalten sollen. Und heute, da nun Prinzip ist, alles nur parlamentarisch zu regeln, wird die gesetzliche Organisation der Juden auf Jahre hinausgeschoben werden.

Aber der freiwilligen Landesorganisation steht nichts im Wege. Die schlesischen Juden haben sie, Inneröstereich folgt bald, auch Mähren. Warum wollen wir böhmischen Juden zurückbleiben? Nach § 13 des Gesetzes vom Jahre 1874 bedarf ein solcher freiwilliger Verband nur der Zustimmung des Ministers. Und Minister Hussarek wird sie uns nicht verweigern; war er doch bereit, uns die gesetzliche Organisation auf Verordnungswege zu erteilen, wenn wir nur die Nöte der Zeit und die Gunst des Augenblicks verstanden und erfaßt hätten. So schließen wir uns wenigstens jetzt zu freiwilliger Organisation zusammen. Die großen Gemeinden Böhmens: Prag, Budweis, Karlsbad, Pilsen, Reichenberg, Saaz und Teplitz mögen sobald als möglich in Gemeinschaft mit den Vertretern der Landesjudenschaft zu einer Vorbesprechung in Prag zusammentreten, um über diese Lebensfrage schlüssig zu werden. Im Auftrage dieses vorläufigen Arbeitsrats mögen Vertreter in alle Gemeinden des Landes ziehen, um Propaganda zu machen und die Zustimmung für den freiwilligen Zusammenschluß und die freiwillige Organisation einzuholen.

Zögert nicht und zaudert nicht! Es ist eine Zeit zum reden und eine Zeit zum handeln. Heute verlangt die Tat gebieterisch ihr zu dienen. Lasset Streit und Eifersucht, kurzsichtige Nörgelei und sträfliche Parteiung! Lasset liberales und orthodoxes, zionistisches und assimilatorisches, deutsches und tschechisches Judentum bei Seite! Seid in dieser harten schweren Stunde nur Juden. Ihr werdet angegriffen nur als Juden, schart euch zusammen und verteidigt euch nur als Juden! Prager jüdische Gemeindevertretung an die Front! Seid erfüllt vom Geist der Liebe für das Judentum. Die Tat ruft euch!

*

Nachbemerkung der Redaktion:

Wir geben den vorstehenden Ausführungen von Rabbiner Dr. J. Ziegler gern Raum, da wir jede Bestrebung zur Organisierung des desorganisierten und zersplitterten Judentums begrüßen und die Anregung Dr. Zieglers in der Richtung des Zusammenschlusses aller österreichischen Juden durch einen österreichisch-jüdischen Kongreß liegt. Wir halten es aber für einen Fehler, wenn man die Organisation bei den Grenzen der Kronländer aufhören lassen wollte; auch darin liegt ein Separatismus, den Dr. Ziegler so energisch bekämpft. Daß in einer Zusammenfassung des ganzen österreichischen Judentums auf demokratischer Grundlage eine Gliederung nach Kronländern durchaus zweckmäßig und natürlich wäre, steht außer Frage. Wichtig ist nur, über den Teilen nicht das Ganze zu vergessen. Wir werden nur als Juden angegriffen, wie Dr. Ziegler sehr richtig betont, darum müssen sich die Juden aller Kronländer zu gemeinsamer Tat die Hände reichen.

Zur Frage des österreichisch-jüdischen Kongresses.

Von den uns weiter zugegangenen Aeußerungen geben wir im folgenden die des hochverdienten jüdischen Parlamentariers und Führers der Bukowinaer Juden Dr. Straucher wieder. Gerade weil wir den nationalen Standpunkt Dr. Strauchers teilen, möchten wir nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß es in der hier zur Diskussion stehenden Frage vor allem darauf ankommt, das dem österreichischen Judentum Gemeinsame und das Einigende zu betonen, wie es ja Dr. Straucher selbst in seinen Schlußworten ausdrücklich hervorhebt:

Dr. Benno Straucher,
Reichsrats- und Landtagsabgeordneter, Czernowitz, z. Zt. Wien.

Geehrte Redaktion!

Ihrer geschätzten Einladung, mich zur Frage „der Veranstaltung eines österreichisch-jüdischen Kongresses" zu äußern, folgend, übermittle ich Ihnen folgende Aeußerung mit dem höflichen Ersuchen um deren freundlichen wörtlichen Abdruck:

Die beklagenswerte, große Zerklüftung der österreichischen Judenschaft, namentlich auch der sog. Ostjuden, macht eine zielbewußte einheitliche Organisation und einen engeren Zusammenschluß der österreichischen Juden zur Notwendigkeit.

In einer Zeit, da die in ihren politischen, nationalen und kulturellen Rechten und sozialen Interessen nicht bedrohten, vielleicht nur vermeintlich sich zurückgesetzt fühlenden Nationalitäten und Völkerschaften unserer Monarchie sich zur Wahrung ihrer vitalen Interessen und zur Kräftigung ihres Volkstums zusammengeschlossen haben — es sei da auf den geeinten Polenklub, den einheitlichen Tschechen-Verband, den Zusammenschluß des deutschen Nationalverbandes und der deutschen Christlich-Sozialen 2c. hingewiesen — soll es für jeden bewußten Juden Oesterreichs ein unabweisbares Gebot sein: die zerklüftete, veruneinigte, in eine Anzahl Parteien und Fraktionen zerbröckelte Judenschaft Oesterreichs zur Durchsetzung der Anerkennung und Verteidigung ihres Volkstums, ihrer Rechte und Lebensinteressen, zur restlosen Verwirklichung der verfassungsmäßig festgelegten Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Gesamtheit der Judenschaft und der jüdischen Staatsbürger, also: zur Verwirklichung der gewährleisteten politischen Rechtsgleichheit, zur Rettung der vielfach, insbesonders wirtschaftlich, verelendeten breiten jüdischen Volksmassen sich endlich zu organisieren und zusammenzuschließen. Und diese so dringend notwendige Organisation und diese wahre Emanzipation der Juden kann nur auf nationaler Grundlage erfolgen. Sie liegt auch im spezifischen Interesse Oesterreichs — weil dadurch die Juden neutralisiert und von jeder feindseligen Haltung gegen andere Nationen zurückgehalten würden. Dies bedeutet eine bewußte und erfolgreiche Arbeit für den so heiß ersehnten nationalen Frieden in Oesterreich, indem so dem wilden nationalen Kampfe leidenschaftliche Streiter entzogen und chauvinistische Politik aus den jüdischen Kreisen gebannt würden — gleichzeitig aber auch verhindert wird, daß die nationalen Schlachten der österreichischen Völker, wie es leider so oft geschieht, auf jüdischem Rücken ausgetragen werden.

Der jüdische Nationalismus ist kein nationaler Chauvinismus; das Eintreten der Juden in und für fremdnationale Kämpfe hat ihnen erfahrungsgemäß nur — Undank bei den eigenen Kampfgenossen und Haß bei den Gegnern gebracht. Der Jude gehört nun einmal nicht in fremdnationale Kampfreihen — sondern in die jüdische, richtig jüdisch-nationale Organisation.

Uns Juden sind alle Völker und Nationen gleich wert, — wir bringen allen Sympathie, Wohlwollen, Freundschaft und Vorurteilsfreiheit entgegen und wollen gemeinsam mit ihnen und einträchtig leben, arbeiten und

vorwärtskommen. Unsere Liebe und Treue aber muß zunächst dem Stamme gelten, dem wir angehören — er darf nicht verdorren!

Die geradezu jammervolle Lage der Juden in manchen Gebieten unseres österreichischen Vaterlandes, ihre im Einzelnen nicht zu schildernden, auf ihre soziale Demütigung abzielenden kränkenden Zurücksetzungen sowie die die Juden umgebenden und sie bedrohenden mannigfaltigen Gefahren will ich aus naheliegenden Gründen vorläufig nur andeuten, — wer Augen hat, zu sehen, — Ohren, zu hören — und Intellekt, zu begreifen, wird mich wohl verstehen! — Wer all' dies bisher noch nicht begriffen hat, ist entweder ein unverbesserlicher Optimist, mit Blindheit geschlagen, politisch unreif oder gegen die Interessen seines Volkes gleichgültig — ja vielleicht noch etwas Schlimmeres.

Es ist leider ein verhängnisvoller Fehler vieler Juden bei uns, selbst vieler jüdischer Vertreter und Repräsentanten in öffentlichen Körperschaften, daß sie vor wirklichen oder vorgeschützten Rücksichten — sie vermeinen dadurch hohe staatsmännische Einsicht zu bekunden — die Rücksicht gegen ihr eigenes Volk außer Acht lassen.

Des hohen Ernstes der vielfach traurigen Lage meines Volkes bewußt und eingedenk der Pflichten, die jeder treue Sohn des jüdischen Volkes jederzeit, und insbesondere in Zeiten der Gefahr, zu erfüllen hat, war ich während der ganzen Zeit meines öffentlichen Wirkens unausgesetzt bemüht, eine stramme, auf nationaler Grundlage aufgebaute Organisation der österreichischen Juden zu schaffen; denn nur eine volkliche Organisation ist die natürliche, Dauer und Erfolg verbürgende. Bloß in meinem engeren Heimatslande, in der Bukowina, waren meine intensiven Bemühungen zum wesentlichen Teile von Erfolg gekrönt. Bei der Schaffung des neuen Landtags-Wahlrechtes im Jahre 1910 haben die Juden der Bukowina die jüdische Wählerkurie erkämpft, ebenso einen eigenen jüdischen Beisitzer im Landesausschusse; der im Jahre 1911 gewählte Bukowinaer Landtag zählt unter 63 Mitgliedern, wovon 61 gewählte, zehn jüdische Abgeordnete, die in einem eigenen „jüdischen Klub" vereinigt sind — ohne daß dadurch für die Juden der Bukowina ein „Ghetto" geschaffen worden ist! Vielmehr haben gerade dadurch die Juden der Bukowina ihre politische, nationale und soziale Gleichberechtigung mit den anderen Nationen des Landes manifestiert. Der Bukowinaer Landtag hat denn auch die von mir beantragte Resolution, wonach die Juden der Bukowina eine eigene national-politische Individualität repräsentieren, durch einstimmigen Beschluß sanktioniert.

Auch sei hier nur kurz auf den in den Jahren 1907 bis 1910 bestandenen, aus national-jüdischen Abgeordneten zusammengesetzten „Jüdischen Klub" unseres Abgeordnetenhauses, der in der kurzen Zeit seines Bestandes verdienstlich gewirkt hat, verwiesen.

Wie stark der nationale Gedanke bei allen Völkerschaften ist, lehren täglich tausendfältige Erfahrungen. Selbst die bewährteste, vorbildliche Organisation der Sozialdemokratie ist national gegliedert.

Und in der Tat! Auch die ungeheure Mehrheit der österreichischen Juden, namentlich im Osten, fühlt sich als eine Einheit und zusammengehörig, als Volk, Stamm, Nationalität — ganz abgesehen davon, daß es verlorene Liebesmühe ist, wenn sich die Juden selbst negieren und anderen Nationen zuzählen — denn sie bleiben doch immer — die Juden.

Wohl ist es überaus schwer, sich in den Gedankengang jener Herren Israeliten hineinzufinden, die — wie sie selbst zugeben — keine rituellen Juden sind — Nationaljuden aber nicht sein wollen.

Nun sei die Gewissensfrage gestellt: Warum soll das nationale Fühlen, die nationale Idee, die nationale Organisation, gerade bei den Juden nicht ebenso berechtigt sein, wie bei anderen Völkern? Doch nicht etwa deshalb, weil das jüdische Volk zu den ältesten Kulturvölkern gehört!

Und soll dasjenige, was bei anderen Nationen edel und erstrebenswert ist, bei uns Juden schlecht und verwerflich sein?

Unsere Gegner oder die Unwissenden verschließen sich der Erkenntnis, daß gleich den Juden Polens 2c. auch jene Galiziens und der Bukowina — die ja die große Mehrheit der österreichischen Juden bilden, nämlich rund eine Million gegen etwa 400.000 — eine eigene nationale Kultur besitzen!

Es ist eine leichtfertige Unterstellung, daß wir die Juden durch ihre nationale Organisation separieren, in ein „Ghetto" führen wollen. Die Superklugen sprechen von einer Separation der Juden — trotzdem es offenkundig ist, daß die Völker, in deren Mitte wir leben, sich von uns, von den Juden, separieren; die unsichtbaren Scheidemauern gegen uns Juden stehen leider fester denn je! Gründe politischer und wirtschaftlicher Natur vornehmlich waren es, die diese Absonderung bewirkt haben.

Es ist nur Bosheit, Gedankenlosigkeit, Untreue zum Volke, oder Irreführung jüdischer Kreise, wenn man die wahre Emanzipation der Juden als deren Abschließung in einem „Ghetto" bezeichnet. Wie kann die Befreiung eines mehrfach geknechteten, entrechteten, zurückgesetzten, verführten und gedemütigten Volkes in sein Einsperren in ein „Ghetto" umgeprägt werden?

Nein, nicht Absonderung ist unsere Devise, sondern wahre politische und nationale Gleichberechtigung unseres Volkes zur Kulturarbeit für unser Volk, für die Gesamtheit — als Gleicher unter Gleichen, als Volk unter Völkern!

In's Freie streben wir und wollen für unser Volk vollen, unverkürzten Anteil an allen Errungenschaften der Kultur, der Demokratie, der Freiheit.

Das Ghettojudentum kannte die entwürdigende Einrichtung eines Schutzjudentums, das wir aber unter jedem Namen, in jeder Form hassen und bekämpfen. Den jüdischen Kreisen angehörenden Gegnern einer Anerkennung der Existenz des jüdischen Volkes, einer jüdischen Nationalität und einer national-jüdischen Organisation möchte ich eindringlich und brüderlich sagen: Die Liebe und Anhänglichkeit an das Volk, dem man angehört, ist etwas, was tief in der Seele jedes Menschen ruht — und es ist Entartung und Verrat, wenn man seinem Volke die Treue bricht.

Unsere Forderungen müssen sein:

a) Die nationale Gleichberechtigung der Juden als Volk, deshalb national-kulturelle Autonomie und die national-jüdische Wahlkurie in allen Vertretungskörpern dort, wo Juden in Massen wohnen und dies fordern — wo dies nicht möglich, jüdische Wahlkreise oder Wahlbezirke mit jüdischen

Feuilleton.

Die Schweigerin.

Erzählung von **Leopold Kompert.**

(Fortsetzung.)

Diesmal antwortete sie nicht.

„Hör mich also an, Beile, Tochter Ruben Klattauers," begann er nach einer langen Pause, „du hast eine doppelte Sünde auf deiner Seele, und jede ist groß und stark genug, daß sie nur durch schwere Buße ausgelöscht werden kann. Zuerst hast du dich von Gold und Silber lassen blenden, und hast dein Herz zu einer Lüge gezwungen. Mit der Lüge hast du einen Mann betrügen wollen, und er hat dir doch sein Alles anvertraut, indem er dich zu seinem Weibe genommen hat. Eine Lüge ist aber eine große Sünde... Ströme Wassers können sie nicht ertränken; denn sie macht den Menschen falsch und niedrig vor sich selbst, und das Schlechteste, was auf der Welt jemals gelebt hat, ist durch eine Lüge entstanden. Das ist die eine Sünde!"

„Ich weiß, ich weiß," schluchzte das junge Weib.

„Hör mich jetzt weiter an," begann der Rabbi wieder nach einer Weile mit unsicherer Stimme, „du hast noch eine zweite Sünde begangen, und die ist größer als die erste..... Du hast nicht nur deinen Mann belogen, du hast noch einen zweiten Menschen unglücklich gemacht. Du hättest reden können und hast nicht geredet... Sein Lebensglück, sein Licht und seine Freude hast du einem Menschen genommen und hast nicht geredet. Was kann derjenige jetzt tun, nachdem er weiß, was ihm verloren gegangen ist?"

„Naphtali!" rief das junge Weib.

„Schweig, schweig, und laß den Namen nicht mehr über deine Lippen kommen," schrie er heftig, „deine Sünde wächst und schwillt an, je mehr du ihn aussprichst... Warum hast du nicht geredet, als du hättest reden können? Das kann dir Gott so leicht nicht verzeihen! Verschweigen, ersticken in sich, was einen Menschen glücklicher gemacht hätte, als den mächtigsten König!... Damit hast du ihn mehr als bloß unglücklich gemacht! Der Mensch wird nie mehr die Lust in sich tragen, glücklich zu werden. Beile, das kann dir Gott im Himmel nicht verzeihen!"

„Schweig, schweig," wimmerte das unglückliche Weib.

„Nein, Beile," sagte er mit tönender Stimme, „laß mich jetzt reden. Du willst ja, daß ich reden soll! Hör mich an! Für die Sünde, für die doppelte Sünde, die du auf deiner Seele trägst, muß du eine starke Buße über dich nehmen. Gott ist langmütig und gnädig; er wird vielleicht auf dein Elend herabsehen, und wird dann die Sünden aus dem großen Schuldbuch streichen. Aber eine Buße mußt du über dich nehmen. Hör mich an, worin sie bestehen soll."

Der Rabbi hielt inne; er wollte das Schwerste aussprechen, das je über seine Lippen gekommen war.

„Du hast geschiegen, Beile," rief er dann, „als du hättest reden sollen. Sei von nun an stumm für alle Menschen, und für dich selbst. Von dem Augenblick an, wenn du aus diesem Hause heraustrittst, bis daß ich dir es erlauben werde, mußt du stumm sein, darf kein lautes Wort aus deinem Munde kommen! Willst du diese Buße über dich nehmen?

„Alles, was du sagst, will ich tun!" schluchzte das junge Weib.

„Wirst du die Kraft dazu haben?" fragte er milde.

„Ich werde stumm sein wie eine Tote," rief sie.

„Und noch eins habe ich dir zu sagen," begann er wieder „Du bist jetzt das Weib deines Mannes! Gehe nach Hause und sei ein jüdisch Weib!"

„Ich versteh' dich" rief sie weinend.

Majoritäten, — eventuell Verhältniswahlsystem;

b) die uneingeschränkte politische Gleichberechtigung der Juden als Staatsbürger;

c) die wirtschaftliche und soziale Fürsorge für das jüdische Massenproletariat. Wir lehnen es ab, Staatsbürger zweiter Kategorie zu sein — wir können keine geduldeten Gäste in fremden Lagern sein!

Als nationale Juden, als ein freies, von modernem Geiste erfülltes Volk, wollen wir mitarbeiten für jene großen Ziele, die ein starkes, blühendes, freiheitliches, demokratisches Oesterreich garantieren! Als national-soziale Demokraten kämpfen wir: Für politische Freiheit, für staatsbürgerliche Gleichheit, für volle, unverkürzte Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller Völker und Individuen, für kulturelle, soziale und wirtschaftliche Fortentwicklung. Bei der Begabung, Intelligenz, Bildungsfreundlichkeit, Arbeitstüchtigkeit, Zähigkeit und dem rastlosen Eifer der Juden werden sie, politisch geschult und organisiert, auch wertvolle Bundesgenossen für andere gleiche Ziele verfolgende Parteien sein.

Unseren traditionellen österreichischen Patriotismus, unsere Staatstreue, unsere Loyalität und restlose Opferwilligkeit haben wir jederzeit, und namentlich in dem gegenwärtigen Weltkriege, in dem kein Volk so viel gelitten als das jüdische, glänzend bewiesen; wir stehen den treuesten Völkern des Staates in nichts nach, — deshalb ist aber auch unsere Forderung auf restlose Gleichstellung mit ihnen berechtigt.

Und weil ich glaube, daß den Weg hiezu nur ein einiges, geschlossenes und organisiertes Judentum bahnen kann, stimme ich dem von Ihrer geehrten Redaktion zeitgemäß und verständnisvoll gemachten Vorschlage der Abhaltung eines Kongresses österreichischer Juden zu.

Ich will mich in den Dienst und in die Arbeit eines solchen stellen, damit dadurch ein Organ geschaffen werde, das autoritativ im Namen des jüdischen Volkes in Oesterreich spricht. Die Gesamtheit soll ihre Führer wählen, die die Qualifikationen zur Repräsentation des jüdischen Volkes in Oesterreich hätten — selbsternannte, oktroyierte, von Fremdnationalen uns aufgedrängte Führer und Vertreter haben keine Legitimation zur Vertretung des jüdischen Volkes — sie sind nicht seine Beschützer, sondern Unterdrücker, die häufig genug schon das jüdische Volk verschachert haben. Die unheilvolle Zerklüftung und Verhaderung der österreichischen Juden soll und wird durch ihre Organisation behoben werden; denn Organisation ist ihrem Wesen nach Verständigung — und diese führt zur Eintracht und zum Frieden in der österreichischen Judenschaft, deren wir so dringend bedürfen. Die Organisation der österreichischen Juden soll auch ihre so notwendige, politische Schulung fördern, da uns diese nicht nur zum Kampfe gegen die Widersacher befähigt, sondern insbesondere den Charakter stählt, allfälligen Verführungen und Entgleisungen zu widerstehen, damit verhütet wird, daß insbesonders private Begünstigungen oder Vorteile Einzelner den allgemeinen Interessen des Judentums vorgezogen werden.

Die Solidarität unter uns Juden muß endlich doch zur Wahrheit werden, nicht allein in Augenblicken unmittelbarer oder bereits hereingebrochener Gefahren, da wir Juden eigentlich stets von Gefahren aller Art bedroht und umgeben sind.

Und wenn ich von Solidarität unter den Juden spreche, verstehe ich darunter das gesamte jüdische Volk, ohne Unterschied der Klasse, Partei oder Berufsstellung!

Was mich bekümmert, ist die betrübende Wahrnehmung, daß zunächst gerade jene jüdischen politischen und parlamentarischen Vertreter abseits stehen, die heute noch den Großteil der österreichischen Judenschaft in den gesetzgebenden und anderen Körperschaften vertreten, — nämlich unsere jüdischen Stammesgenossen aus Galizien.

Ebenso schmerzlich ist es, daß jene Stimmen aus westösterreichischen jüdischen Kreisen, die bisher laut geworden sind, sich teils offen ablehnend, teils aus unhaltbaren Einwänden verklausuliert, gegnerisch äußern.

All' mein Sorgen für das jüdische Volk und all' mein Sehnen, die allgemein politische, wirtschaftliche und soziale Lage meines Volkes zu verbessern und seine unveräußerlichen Rechte sicherzustellen, sträuben sich dagegen, dieses vielleicht mehr als beredte Schweigen oder Opponieren als direkte Ablehnung zu deuten. Denn zahlreich und mannigfaltig sind die Belange und Fragen, deren gedeihliche Lösung ein dringendes Lebensinteresse für die übergroße Mehrheit der österreichischen Juden bedeutet. Deshalb dürfen wir uns nicht abschrecken lassen, müssen vielmehr die sich auftürmenden Schwierigkeiten zu überwinden suchen.

Allen jenen, die kleinliche Bedenken hegen, „staatsmännische" Rücksichten vorschützen, Undurchführbarkeit prognostizieren, will ich, das schmetternde Wort des deutschen Reichskanzlers variierend, warnend zurufen: Wehe Jenen, die die Zeichen der Zeit nicht verstehen, und die durch Lässigkeit, Gleichgültigkeit, Mangel an Opferwilligkeit die Lebensinteressen ihres Volkes preisgeben! Raffen wir uns zu einer Großtat auf!

Denn wird der Wille unseres Volkes zum Leben kräftig genug sein, dann wird es leben; denn wo ein Wille ist, da findet sich auch der Weg!

Ich habe versucht, meine von Liebe zum jüdischen Volke und von Sorge für seinen Bestand und für sein Wohl diktierte Auffassung in der Frage der Veranstaltung eines „Kongresses österreichischer Juden" und ihre Organisation in großen Zügen zu zeichnen; den Zeitpunkt der Abhaltung dieses Kongresses und dessen spezialisiertes — übrigens im Vorstehenden deutlich genug umschriebenes — Programm soll eine ehebaldigst in Wien abzuhaltende vertrauliche Besprechung einer kleineren Anzahl berufener jüdischer Vertrauensmänner aus allen Parteilagern, auch zwecks geeigneter Vorbereitung, festsetzen.

Wien, im Mai 1917.

„Geh nach deinem Hause und bringe Ruhe deinen Eltern und deinem Manne. Es wird eine Zeit kommen, da wirst du reden dürfen, da wird die Sünde von dir weggenommen sein! Bis dahin trage, was dir ist auferlegt werden."

„Darf ich eins noch reden?" rief sie und hob den Kopf auf.

„Rede!" sagte er.

„Naphtali!"

Der Rabbi fuhr mit der einen Hand nach den Augen, mit der andern winkte er ihr, daß sie einhalten solle. Sie aber ergriff diese Hand und zog sie an ihren Mund, heiße Tränen fielen darüber.

„Geh jetzt," rief er gebrochen in seinem innersten Wesen.

Sie ließ nun die Hand los. Der Rabbi hatte den Leuchter ergriffen, sie aber war ihm rasch vorübergegangen und glitt durch die dunkle Hausflur. Die Tür war unverschlossen geblieben. Der Rabbi schob den Riegel vor.

(Fortsetzung folgt.)

Die Forderung des Tages:
Zeichne sechste Kriegsanleihe!

Das Fest der Thora.

Von **Ephraim Porath.**

עץ חיים היא למחזיקים בה

Ein Baum des Lebens ist sie (die Thora) den an ihr Festhaltenden.

Der Baum ist von altersher ein Symbol des Lebens. Zwei Grundmotive sind es, die er in sich vereinigt und die ihn zu einer „Lust für die Augen und lieblich zu betrachten" machen: das Sinnliche und das Uebersinnliche. Festgeschmiegt an die Muttererde, mit zahlreichen Wurzeln von ihr Saft und Kraft empfangend, ragt er frei in die Lüfte und hebt seinen Wipfel dem Himmel zu.

Es ist bei uns alter Brauch, am Schewuothfeste die Häuser mit Pflanzen zu schmücken. Die Volkssitte mag wohl empfinden, woran es uns gebricht. Sind wir doch wie gepflückte Pflanzen, losgelöst vom Mutterlande, bloß ein Schmuck und eine Zierde in fremden Häusern. Kein Wunder, daß das Geistige mitunter gegenüber dem Körperlichen zu kurz kommt. Da wir nicht mit der Urwüchsigkeit des Baumes in der Erde wurzeln, können wir auch nicht zum Himmel in dem rechten, freien Verhältnisse stehen. Von dem lebendigen unmittelbaren Zusammenhang mit dem Irdisch-Körperlichen abgeschlossen, scheinen wir bisweilen nicht mehr die natürliche Beziehungsform zu ihm finden zu können; die natürliche, vertraute Liebe wird zur sehnsüchtigen und ekstatischen Inbrunst:

Ich werfe mich auf den Boden, mein Antlitz im feuchten Grunde,
Ich weine im Schoße der Erde und klage an ihrem Munde.
O sag' mir, du ewige Mutter, warum du die Brüste verwehrest,
Du weite, du große, du volle, die verschmachtende Seele verzehrest?

Jetzt erst, wenn ich, ein Bettler, vor leuchtendem Leben stehe,
Kenn' ich die ganze Fülle des Leids und schaue meine Wehe,
Nicht meine schwieligen Hände, ihr Saaten, durften euch hegen,
Nicht meinen Kräften dankt euere Erde köstlichen Segen.

Nicht mein Schweiß durchnetzte die Furchen, die schwarzen Schollen,
Nicht mein Gebet erfleht' auf den Boden den Regen, den vollen,
Nicht meine Augen, mein Herz erquickt eurer Häupter Fülle,
Nicht mein Hedad, mein Erntegesang durchbricht eure Stille.

(Aus dem Hebräischen des Ch. N. Bialik).

Auf seinem heimatlichen Boden in Palästina stand Israel mit dem Bewußtsein des Herrn dem Walten der Natur gegenüber. Im grünenden Leben des Feldes sah es seine Kraft und Mühe emporkeimen. Und wenn die Getreideernte beendet war, brachte es die Erstlinge des Weizens im Heiligtum dar und feierte das Erntedankfest, das Wochenfest. Die jüdischen Fest- und Sabbathtage gelten aber seit jeher nicht allein der Ruhe, sondern auch der Weihe und Heiligung, der Pflege alles geistigen Lebens. An diesen Feiertagen besinnt sich der Jude auf sich selbst. Sie bedeuten ihm Höhepunkte über dem Alltag. Und so wurde Schewuoth, das Fest der Ernte, mit der Gesetzgebung in Zusammenhang gebracht.

Ein Volk, dessen Grundtrieb rein geozentrisch ist, läßt nur das Natürliche der Natur zur übermächtigen Herrschaft im Leben gelan-

gen. Ein Bürger zweier Welten, der realen und der idealen, ist jedoch der Mensch. Im „Reiche der Notwendigkeit“, in der Natur findet ein ewiges ruheloses Geschehen statt, ein Fortschritt um des Fortschrittes willen, jedes Zieles bar. Im „Reiche der Freiheit“, im gemeinschaftlichen Leben der Menschheit, ist Fortschritt kein letztes Wort, er hat nur Sinn im Verhältnis zu einem höheren Ziele. Hier gibt es inmitten des Schaffens Weihestunden und Rasttage, die erst den menschlichen Leistungen und den Naturgütern ihren eigentlichen Wert verleihen. Denn der Kulturwert ist nicht im absoluten Wert der Dinge begründet, sondern in ihrem ästhetischen und ethischen Wert für das Leben. Von ihm empfangen sie ihre höhere Würde und Bedeutung. Echte Kultur kann und darf nicht im Irdischen stecken bleiben. Muß sie doch neue Beziehungen und Werte schaffen, die die konstante Natur uns nicht zu bieten vermag. Nichts Neues gibt es unter der Sonne, wohl aber gibt es Neues über derselben, wie schon unsere Weisen bemerkten. In dieser Region gibt es eine neue Welt selbständiger Art, in ihr wird das Unmögliche möglich, das Entfernte gilt als das Nächste, das Schwerste als das Erreichbare. Ja, diese Sphäre wird geradezu anerkannt als das, worauf die ganze Welt beruht und was allein das Leben erst wert macht, gelebt zu werden.

Die Gesetzgebung am Sinai vollzog sich im Gewitter, da sie durch einen Bruch, durch eine geistige Umwälzung vorbereitet worden und durch eine Offenbarung zustande gekommen war. Sie war das erste große Wort eines neuen Denkens, einer neuen sittlichen Logik. Trotzdem aber bezeichnet das Judentum seine Lehre als eine „Thorath-Chajim“, eine Lebenslehre. Und mit Recht. Wohl ist sie über das rein Irdische erhaben, aber im menschlichen Leben sieht sie ein hohes Ziel. Deshalb hat sie es darauf abgesehen, das Leben zu läutern und zu heiligen, die Gegensätze zwischen Göttlichem und Irdischem zu überwinden, das Endliche durch das Unendliche zu verklären. Leben bedeutet ihr nicht das zeitliche flüchtige Dasein, sondern das ewige Leben mit seinem sittlichen Ringen und zielbewußten Streben. Der Schwerpunkt liegt nicht im Einzelnen, dem weder gegeben ist, die Arbeit zu vollenden noch sich ihr zu entziehen. Allein im Bewußtsein seiner sittlichen Bedeutung für das allgemeine Endziel gewinnt auch das Individuum Ehrfurcht vor sich selbst. Stellt es doch eine eigentümliche, wertvolle Erscheinung des Allgemeinen dar. Das sittlich Eigentümliche an ihm ist wertvoll und unermeßlich. In der Vervollkommnung des absoluten ewigen Lebens kommt es aber auf jeden Einzelnen als Richtunggebenden an. Denn nur das im Unendlichen erreichbare Endziel ist ihm nicht erlangbar. Die Richtung dagegen ist ihm wohl zugänglich.

Diese „Thora des Lebens“ ist keine abstrakte Theorie, die die einzelnen Erscheinungen des Lebens kaltblütig betrachtet, analysiert, definiert und über ihnen steht. In engster Verbindung mit dem Leben umfaßt und durchdringt sie es und leitet den Menschen zu höheren Formen desselben an. Hiezu sind die Erziehungsmittel aus den realen menschlichen Verhältnissen gegriffen. Sie faßt das Böse an seiner Wurzel, bekämpft die Schwächen und Leidenschaften in mäßiger, nicht dem Selbsterhaltungstriebe widersprechender Weise. Dabei bleibt sie aber nicht in der Durchschnittsethik stecken. Den „goldenen Mittelweg“, die sittliche Indolenz verpönt sie; das Für-sich-sein, „das Meinige ist mein und das Deine ist dein“ — das ist Sodoms antisoziale Denkungsart. Die Betätigung ist Pflicht und nimmt in ihr einen weiten Raum ein. Und auch Tugenden und edles Empfinden wollen gleich allen anderen menschlichen Fertigkeiten geübt werden. „Lernen und lehren, beobachten und tun.“ So ist die Lehre des Judentums nicht die Theorie, die reine Beschaulichkeit des Weisen, für Weise und geistige Aristokraten allein bestimmt, sondern ein Erbgut der gesamten Volksgemeinde. Den weitesten Volksschichten zugänglich gemacht, blieb das Thorawort stets aktuell und gegenwärtig. Die älteste Volksbildung im edelsten Sinne dieses Wortes.

Wohl hat die jüdische Geschichte Abirrungen von den Pfaden der Thora zu verzeichnen. Die führenden Geister mußten oft die irrende Volksseele geißeln, um sie auf diese Bahnen wieder hinzulenken. Während aber bei anderen Völkern die Geistigkeit sich überhaupt nicht durchzusetzen vermochte, sehen wir innerhalb des jüdischen Volkes sie allmählich, aber desto sicherer und bleibender Raum gewinnen und schließlich zur nationalen Natur werden.

Unabhängig von Raum und Zeit, von rauher Wirklichkeit und trauriger Lebenserfahrung, ist die jüdische Geistesrichtung und die jüdische Lehre dem gesamten Volke zum Kraftquell geworden; gleich diesem Geist, der es beseelt, wurzeln seine Lebensgesetze nicht im Reich des Irdischen.

Die Juden in Serbien.

(Aus dem Felde.)

(Schluß.)

Hiezu gehörte ein regeres soziales Leben. Tatsächlich beschränken sich aber beide Gemeinden, die größere, angesehenere und eigentlich offizielle sephardische und die kleine askenasische lediglich auf den Kultus; auf die Synagoge und ihre obligaten Nebeninstitutionen: einer Beerdigungsbrüderschaft, einer Krankenunterstützung und einer Armenkasse; die letzteren nur lose organisiert und ohne systematische Tätigkeit. Es fehlt das große Heer der Spitäler, Waisen- und Siechenhäuser, der Armenküchen, Volksbibliotheken und vor allem der Schulen der Ostjudenschaft, die allein ein Volkstum lebendig erhalten können. Die Kinder besuchen die serbischen Schulen, in denen sie einen jüdischen Religionsunterricht erhalten, der natürlich nicht imstande ist, die nationale Zersetzung aufzuhalten. Diese ist begreiflicherweise am weitesten vorgeschritten bei isolierten Familien in der Provinz, wo dann von der ganzen Fülle des Volkslebens und des religiösen Kultus nichts als die Hülle einer Festtagsspeise geblieben ist. Und auch diese kann häufig aus Mangel an einem Kalender nicht verwirklicht werden. So sagte mir Frau E., die Hausfrau der einzigen jüdischen Familie in ***, eine Woche nach Purim bedauernd: „Ich glaube, es gibt jetzt irgend einen Feiertag. Schade, daß ich davon nicht rechtzeitig erfuhr, ich hätte so gerne etwas gebacken.“ So bleibt ihr nichts anderes übrig, da sie ja doch manchmal backen will, dies an den serbischen Feiertagen zu besorgen, deren Datum unproblematischer ist.

Dies kann sie umso eher, als das Zusammenleben mit den Serben ein durchaus einwandfreies ist. Nimmt auch der Serbe den Juden im Grunde seiner Seele gewiß nicht für vollwertig, so gibt es doch keinen ausgesprochenen Antisemitismus. Weder im gesellschaftlichen Leben noch in der Verwaltung. Lediglich während des Krieges haben einige Zeitungen es mit etwas Antisemitismus versucht. Die einzige Ungleichmäßigkeit in der gesetzlichen Behandlung ist die, daß Uebertritte vom Christentum zum Judentum unmöglich sind. Umgekehrte Fälle kommen nur sehr vereinzelt vor. Juden konnten serbische Staatsämter bekleiden; es gab sogar einige wenige in den Ministerien, und auch Abgeordnete (z. B. von Belgrad) in der Skuptschina. Die österr.-ungar. Heeresverwaltung verstieß, als sie nach ihrem Einzuge einen Juden zum Bürgermeister ernannte, nicht gegen den Brauch. Im Heere dienen eine ganze Menge jüdischer Offiziere. Von mancher Familie mehrere Mitglieder. Bekannt ist z. B. das tragische Schicksal der Familie Amar, von der drei Brüder als Offiziere gefallen sind. Der eine im Balkankrieg unter besonderen Begleitumständen, der zweite (Moni) starb in Cetinje auf dem Rückzuge 1915, ein dritter (David) fiel November 1916 vor Monastir. Alle drei waren eifrige Zionisten und die beiden letzten Alte Herren der Wiener Kadimah gewesen.

Vom serbischen Zionismus kennt man im allgemeinen nichts als den Namen des Dr. Alkalay, der zu den ersten Anhängern Herzls zählte. Er hat um den Zionismus in Serbien Verdienste, wirkte aber in den letzten Jahren, als sich junge Kräfte zu regen begannen, die positive Arbeit leisten wollten, beinahe hemmend. Der Zionismus war wohl ziemlich verbreitet, aber in einer Art, die zu nichts verpflichtete. Etwa mit der Devise: „Warum nicht?!“ Was darüber hinaus wollte, stak in den Anfängen.

Jetzt ist natürlich all das vernichtet oder unterbunden. Dr. Alkalay ist in der Schweiz, sein Bruder, der Oberrabbiner der Spaniolen, mußte als staatliches Organ mit der Regierung fort. Das Vermögen der beiden jüdischen Gemeinden, die jetzt nur von gelegentlichen Zuwendungen ihrer zurückgebliebenen Mitglieder erhalten werden, ist im Auslande. Was jetzt von jüdischem Leben in Belgrad zu finden ist, rührt von den wenigen jüdischen Offizieren und Soldaten her, die sich in der großen Garnison mit ihren vielen militärischen Aemtern und Behörden befinden.

M. R.

Rundschau.

Die Wahlen zum amerikanisch-jüdischen Kongreß.

Berlin, 20. Mai. (Telegramm der „Selbstwehr“). Ein Kopenhagener Radiotelegramm meldet aus New-York: Soeben fanden überall in den Vereinigten Staaten unter massenhafter Beteiligung Volksversammlungen zur Wahl der Vertreter für den amerikanisch-jüdischen Kongreß statt, der am 2. September in Washington abgehalten wird. Die Wahlen ergaben eine Majorität der zionistischen Kandidaten.

Die Vorgänge in Palästina.

In der Sitzung des Deutschen Reichstags vom 14. Mai richtete, wie die deutschen und einige österreichische Blätter melden, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. O. Cohn (Nordhausen), folgende Anfrage an den Reichskanzler:

Ende März 1917 hat Djemal Pascha, der türkische Oberbefehlshaber der Sinaifront, angeordnet, die jüdische Bevölkerung, darunter deutsche, österreichische, ungarische und bulgarische Staatsangehörige, aus Jaffa und aus den vor Jaffa gelegenen Ackerbaukolonien und Fruchtpflanzungen wegschaffen zu lassen. Militärische Rücksichten wurden als Grund der Maßregel angegeben; der deutsche Generalstabschef Djemal Paschas hatte sich aber dahin ausgesprochen, daß solche Rücksichten die Räumung jener Wohnstätten nicht gebieten. Nach den hier eingegangenen Berichten sind unter den Augen der türkischen Behörden gegen die ausgetriebene Bevölkerung Gewalttaten und Plünderungen verübt, viele Flüchtlinge getötet worden. Für die Beförderung und die Ernährung der Vertriebenen haben nach jenen Berichten die türkischen Behörden nicht gesorgt. Kennt der Herr Reichskanzler diesen Sachverhalt? Ist er bereit, auf die osmanische Regierung in solcher Weise einzuwirken, daß — soweit es noch möglich ist — in Palästina die Wiederholung der armenischen Greuel mit Sicherheit ausgeschlossen wird?

Die „Jüdische Rundschau“ bemerkt hiezu: Auf die Tatsachen, die der von Abgeordneten Cohn an den Reichskanzler gestellten Anfrage

zugrunde liegen und die auch schon im Hauptausschuß des Reichstages besprochen worden sind, haben wir schon in unserer letzten Nummer hingewiesen.

Die in der Auslandspresse aus Alexandrien verbreiteten Nachrichten berichten über Ausschreitungen der arabischen Bevölkerung gegen die Juden in Jaffa anläßlich der Evakuierung Jaffas und der judäischen Kolonien.

Anfragen wegen dieser Nachrichten, die vom Aktionskomitee an seinen Vertreter, Herrn Dr. Thon, gerichtet worden sind, haben bisher keine Antwort erhalten.

Herr Dr. Thon befindet sich in Jerusalem.

Von den zuständigen deutschen Behörden sind ebenfalls Nachfragen eingeleitet worden.

Wir hoffen, in der nächsten Nummer genauere Informationen erteilen zu können.

Jahresbesprechung der „Hilfskommission 1915“ und der „Kriegsspitalshilfe für Palästina“.

Montag, den 14. d. M. wurde im Zeremoniensaal der Kultusgemeinde Wien I., Seitenstettengasse 4, die Jahresbesprechung der „Hilfskommission 1915“ und ihrer Zweiginstitution abgehalten. Außer den Mitgliedern des Ausschusses waren u. a. als Gäste erschienen: die Herren Kultusvorsteher Hofrat Dr. Löwner in Vertretung der Wiener Kultusgemeinde und Redakteur Dr. Szabolcsi aus Budapest als Abgesandter des ungarischen Landeskomitees für Palästina, das, vor zwei Jahren als Parallelaktion zu dem Wiener Unternehmen von Ministerialrat Dr. Lederer und Dr. Szabolcsi ins Leben gerufen, mit den Wienern in steter Fühlung geblieben ist. Rabbiner Dr. Grunwald gedachte des Hinscheidens wertvoller Mitarbeiter, wie des Kultuspräses Dr. R..enbacher (Prag) und Kultusvorstand Heinrich Mendl (Wien) und berichtete, daß der Gesamtbetrag der bisher gesammelten Hilfsgelder die erste Million überschritten hat. Es wurde deshalb, dank dem Eingreifen des Ministers des Aeußern, unser Konsulat in Jerusalem beauftragt, 6000 türkische Goldpfunde anzukaufen. Nächst dem Ministerium des Aeußern wurde den Mitarbeitern der Dank ausgesprochen. Vor allem den wackeren Landeskomitees in Prag (Geschäftsführer i. E. Landesadvokat Dr. Theodor Weltsch), Brünn (Herr Jonas Löw-Beer) und Troppau (Herr Kultuspräses Dr. Sonnenschein) sowie den Budapestern, die soeben einen namhaften Betrag für die Kriegsspitalshilfe eingesandt hatten. Auch in Graz, Innsbruck, Lemberg, Linz und Triest sollen ähnliche Zentren geschaffen werden. Nur dank energischer Bemühungen war es der Hilfskommission möglich, ihre Mehlaktion in Jerusalem, Safed und Tiberias, die Waisenfürsorge, die Unterstützung der in Wien zurückgebliebenen bedürftigen Palästinenser und verschiedener Wohlfahrtsanstalten und Schulen in Palästina, weiterzuführen. Ebenso hat sie im Verein mit der „Kriegsspitalshilfe“ unserem Konsulate in Jerusalem Mittel zur Verfügung gestellt, in dem dortigen unter österreichisch-ungarischen Schutze stehenden Rothschildspital Betten für Angehörige der Monarchie zu belegen. Unser Komitee in Jerusalem, das unter wohlwollendster Aufsicht des Herrn Konsuls Kraus von Herrn Rabbiner M. Groß in aufopfernder Mühewaltung mustergültig geleitet wird, hatte die besondere Freude, jüdische Soldaten aus dem österreichisch-ungarischen Detachement, das an der Sinaifront mitkämpft, an jüdischen Festen zu bewirten. Die Hilfskommission beschränkt sich bei ihren Beteilungen nicht auf einen bestimmten Kreis, sondern bietet weitherzig nach Möglichkeit allen Bedürftigen und auch den Drohobyczern und Ungarn Hilfe, worüber der Vorsitzende Berichte der Konsulate zur Verlesung bringen läßt. Dieser Bericht des Herrn Dr. Grunwald wurde mit Beifall aufgenommen und ebenso das Referat des Herrn Hofrates Dr. Julius Schlag über die Leistungen der „Kriegsspitalshilfe“ der es dank dem Entgegenkommen unserer Ministerien gelang, für 10.000 Kronen Medikamente nach Palästina zu schaffen, wo es an den allernotwendigsten Heil- und ärztlichen Hilfsmitteln gebrach. Die zustimmenden Gutachten Wiener und Berliner Hochschullehrer, die Herr Hofrat Dr. Schlag zur Verlesung brachte, bestärkten die „Kriegsspitalshilfe“ auf dem eingeschlagenem Wege, Unterstützung ärztlicher Institute in Palästina, Aussendung geprüfter Pflegerinnen usw. fortzufahren. Auch diese Ausführungen ernteten lauten Beifall, ebenso die von Herrn Kultusvorsteher Hofrat Dr. Löwner gegebene Anregung, mit der Wiener Kultusgemeinde gemeinsame Schritte zu erwägen, um den gesteigerten Anforderungen der Palästinahilfe gerecht zu werden. Die Herren Rabbiner Steinberg, Feldrabbiner Dr. Hausner und Bernhard Hofbauer befürworteten die Agitation bei den Kultusgemeinden Galiziens, die fraglos von Erfolg gekrönt sein würde, wenn die Wiener Kultusgemeinde ein umfassendes Zusammengehen aller österreichischen Kultusgemeinden in dieser edeln und unabweisbaren Angelegenheit inaugurieren wollte. Vorbereitende Schritte in dieser Richtung wurden von der Versammlung beschlossen. Herr Redakteur Dr. Szabolczsi dankte für die ihm zuteilgewordene Begrüßung, berichtete über die Leistungen des ungarischen Landeskomitees und sprach in begeistert akklamierten Worten der „Wiener Hilfskommission“ die Anerkennung der ungarischen Freunde aus. Herr Oberrabbiner Reich (Baden) und Herr Hofrat Dr. Schlag, letzterer in einem meisterhaften hebräischen Hymnus, feierten die Leitung und die bisherigen Erfolge der Wiener Palästina-Hilfsaktionen und Herr Wolf Pappenheim wünschte dem Unternehmen den gleichen Fortschritt im neuen Arbeitsjahr.

Lokale Chronik.

Prager Israel. Kultusgemeinde-Repräsentanz.

Ordentl. Sitzung am Sonntag, den 20. März 1917. Tagesordnung: 1. Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles. 2. Mitteilung des Einlaufes. 3. Beschlußfassung wegen Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe. 4. Antrag der Armenkommission auf Verleihung der David Kalmus-Armen-Stiftung, der Simon Jakob Bunzelschen Stipendien-Stiftung, der Amalia Austerlitzschen Armenstiftung, der Jakob Freundschen Ausstattungs-Stiftung, der Babette Edle von Lämelschen Heirats-Stiftung und der L. G. Bondyschen Ausstattungs-Stiftung. 5. Antrag auf Annahme der von Herrn Julius Wantoch für seine Eltern errichteten Seelengedächtnis-Stiftung, 6. Bericht und Anträge der Kultus-Kommission betreffend die Osterbrotversorgung 1917. 7. Antrag wegen Ausarbeitung eines neuen Gemeindestatuts.

*

Ein Antrag, die Ausarbeitung eines neuen Gemeindestatuts betreffend, das besonders die Zahl der Repräsentanzmitglieder neuregeln soll, wurde angenommen. Die Ausarbeitung wurde einer viergliedrigen Kommission übertragen, die dabei auch einer eventuellen, späteren Eingemeindung der Vorstädte Rechnung zu tragen hat. — Die Repräsentanz beschloß ferner, 600.000 K sechste Kriegsanleihe für die Kultusgemeinde zu zeichnen. — Der Bericht der Kultus-Kommission über die Mazzothversorgung ist noch nicht fertiggestellt.

Verkaufsstellen für Koscherfleisch.

Wir erhalten von geschätzter Seite folgende Zuschrift:

Die Kultusgemeinde-Repräsentanz hat diese Woche um den Verkauf von Koscherfleisch für zwei weitere Fleischhauer angesucht und ihn bewilligt erhalten, doch befinden sich die Verkaufsstellen dort, wo schon die früher bewilligten Verkaufsläden sind, und zwar in der Josefstädter und Niklasstraße.

Wissen die Herren vom Rathause nicht, daß auch in anderen Stadtteilen Juden wohnen, die, wenn sie auch in ihrem Gebahren nach außen nicht als orthodox auftreten, die rituellen Gebote wennmöglich gern halten? Mit vielen Tausenden Kronen ist das Budget der Kultusgemeinde für den Aufwand der rituellen Schlachtung belastet. Haben denn die Bewohner des Petersviertels und der Neustadt, welche den größten Teil der Kultussteuer tragen, kein Anrecht auf rituell geschlachtetes Fleisch? Muß diesen der Fleischbezug derart erschwert werden, daß sie genötigt sind, Fleisch aus anderen Verkaufsstellen, wo auch Schweinefleisch gehandelt wird, zu holen? Die Kultusgemeinde-Repräsentanz wird daher dringend ersucht, mit möglichster Beschleunigung entweder im Petersviertel oder auf der oberen Neustadt um die Errichtung einer Verkaufsstelle von rituellem Fleisch bei der betreffenden Behörde anzusuchen.

Lese- und Redehalle jüdischer Hochschüler in Prag.

Vergangenen Samstag sprach als Gast der Lese- und Redehalle Dr. Max Präger aus Wien sachlich und umfassend über Scholem Alechem. In geistreicher Weise entwickelte er das Wesen des Dichters, dessen köstlichen Humor und tiefes Gemüt er aber am besten an den geschmackvoll gewählten Leseproben zeigte. Hier führte er den Humoristen vor, der unter Tränen herzlich lacht. Meisterhafte Lesekunst, tiefes Verständnis und aufrichtige Begeisterung schöpften die feinsten Wesenheiten der vorgetragenen Dichtungen aus. Reicher Dank und herzlicher Beifall wurden dafür dem Vortragenden zuteil.

Jüdischer Arbeiterverein Poale Zion.

Montag, den 28. Mai 1917 Ausflug nach Stern. Gäste herzlich willkommen. Zusammenkunft 3/4 2 beim Husdenkmal. Essen mitnehmen!

Kriegsauszeichnungen.

Korp. Eugen Pollak erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. — Oberlt. a. D. Wilhelm Heller, Inspektionsoffizier des Vereinsreservespitals des Roten Kreuzes in Karolinenthal, wurde mit der Silbernen Medaille vom Roten Halbmond ausgezeichnet. — Dr. Friedrich Weiß aus Karolinenthal, dzt. Chefarzt des Res.-Spitals Nr. 2, wurde zum Oberarzt ernannt. — Der Feldrabbiner Dr. Arpad Hirschberger wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausausgezeichnet. — Oberleutnant Franz Popper wurde neuerdings das Signum laudis mit den Schwertern verliehen. — Fähnrich Georg Popper erhielt als zweite Kriegsauszeichnung die kleine Silberne Tapferkeitsmedaille. — Die im deutschen Kasinospital tätigen Damen Fritzi Bruckner, Ottilie Chitz, Grete Heller, Lilly Heller, Alice Kisch, Anna Krasa, Klärchen Popper-Riemer, Olga Reinisch, Margarete Sohr wurden mit der Silbernen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze ausgezeichnet. — Fähnr. Ing. Wilhelm Gröschl wurde zum Leutnant ernannt. — Dem Lt. Karl Pick wurde das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Kad.-Asp. Ernst Toch, Sohn des Herrn Ed. Toch, erhielt die kleine Silberne Tapferkeitsmedaille. — Herr Hugo Koretz aus Prag wurde zum Oberleutnant befördert. — Feldrabbiner i. d. Res. Dr. Samuel Link (Pilsen) erhielt das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone und den Schwertern in Anerkennung tapferen und aufopferungsvollen Verhaltens von dem Feinde.

Verlobung.

Fräulein Adi Abeles hat sich mit Herrn Otto Kaufmann verlobt.

Pinkassynagoge.

Die Gottesdienstordnung für das Schewuothfest enthält das Inserat in dieser Nummer.

Knabenwaisenhaus-Synagoge.

Die Gottesdienstordnung für das Schebuothfest enthält das Inserat in heutiger Nummer.

Sterbefälle.

Hier verschied Frau Ida Schlesinger, geb. Fischer, Gattin des Herrn Hugo Schlesinger. — Im Alter von 72 Jahren starb Frau Mathilde Dresdner, Mutter des Herrn Josef Dresdner. — Nach kurzem Leiden starb 56 Jahre alt Herr Wilhelm Stransky, Kaufmann in Prag III. — Im 88. Lebensjahre starb Frau Regina Lederer, geb. Eisler. — Im 76. Lebensjahre verschied der gewesene Goldarbeiter Herr David Weinberger. — Frau Therese Hahn geb. Weiß ist im Alter von 84 Jahren gestorben. — In Kgl. Weinberge starb Frau Antonie Sternschuß geb. Pick, Gattin des Herrn Siegfried Sternschuß. — Nach kurzem Leiden starb Frau Elisabeth Baier geb. Neurad. — Im 29. Lebensjahre verschied an den Folgen der am russischen Kriegsschauplatz erlittenen Verletzung Herr Leo Späth, Besitzer der Silbernen Tapferkeitsmedaille, Buchhalter der Fa. Benj. Schwarz & Söhne, Auscha. — Nach kurzem schweren Leiden starb Fräulein Rosa Klein. — In Kgl. Weinberge starb Frau Franziska Theimer geb. Kraus, Witwe nach Herrn Nathan Theimer —. Im Alter von 58 Jahren verschied Herr Adolf Kraus, Kaufmann aus Karolinenthal. — Nach kurzem schweren Leiden starb Frau Irene Stepper geb. Süßland.

Aus den Gemeinden.

Aussig. Korporal Ernst Tänzerles wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz und der Bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Im Alter von 63 Jahren starb plötzlich Herr Moritz Schiller, Kaufmann.

Blatna. Stabsarzt Dr. M. Stein aus Sedlitz wurde mit dem Ritterkreuze des Franz Josefs-Ordens mit der Kriegsdekoration nebst belobender Anerkennung vom Armee-Oberkommando ausgezeichnet.

Dobřiš. (Jüdischer Turntag.) Sonntag, am 21. d. M. hat unsere jüdische Jugend ein sehr hübsches Zeugnis vom erwachenden Leben im jungen Judentum gegeben. Der jüdische Turnverein „Makkabi" aus Prag kam an diesem Tage mit den Mitgliedern der sich soeben bildenden jüdischen Turnvereinigung aus Přibram zusammen, um sich der Gastfreundschaft des regen und aufstrebenden Dobřischer „Makkabi" zu erfreuen und die Möglichkeit einer weiteren, ersprießlichen Arbeit zu schaffen. Die Damenmusterriege des Prager „Makkabi" hat ihr wiederholt bewiesenes reifes und schönes Können neuerlich in Keulenübungen und am Barren mit viel Anmut vorgeführt. Die Dobřischer Makkabikinder haben in ihren disziplinierten Freiübungen sehr gute Fortschritte ausweisen können und viel Beifall geerntet. Wenn auch die turnerischen Leistungen und die schöne Disziplin erfreuen konnten, sind es nicht bloß sie, welche ein jüdisches Herz mit Freude erfüllen. Der Geist des neuen und besseren jüdischen Wollens, der aus den Augen der wirkenden und zuschauenden Teilnehmer strahlte, wirkte ermunternd zu neuem, immer schönerem und besserem Schaffen. K.

Falkenau. a. E. Einj.-Freiw. Anton Ditti, Beamter der Anglo-österr. Bank, hat sich mit Fräulein Martha Pick, Goltsch-Jenikau, vermählt.

Karlsbad. Dem Badearzt Dr. Jacques Hoffmann wurde die Goldene Tapferkeitsmedaille verliehen. Es ist dies die erste Goldene Tapferkeitsmedaille, die in diesem Feldzug an einen Arzt verliehen wurde.

Herr Dr. Otto Lederer, dzt. Landsturmoberarzt, hat sich mit Fräulein Frieda Lenk vermählt.

Komotau. Fräulein Else Heller, Tochter des Lederfabrikanten Herrn Hugo Heller, hat sich mit Herrn JUDr. Leo Flinker, Kommissärs der k. k. Staatsbahnen in Pilsen, vermählt.

Komotau. Am 16. Mai fand hier ein Vereinsabend des hiesigen jüdischen Volksvereines „Theodor Herzl" statt, der sich infolge der unerwartet zahlreichen Beteiligung zu einem gesellschaftlichem Ereignisse ersten Ranges gestaltete. Eingeleitet wurde der Abend mit einer Ansprache des Obmannes Herrn Dr. Hirsch, welcher der wichtigsten Ereignisse seit der letzten Sitznug, insbesondere des Ablebens Sr. Majestät Kaiser Franz Josef I. gedachte und in der Huldigung für den neuen Herrscher auf dessen Worte an die Deputation der jüdischen Kultusgemeinden hinwies, in denen der Kaiser den glänzenden Patriotismus und die Opferwilligkeit der österreichischen Juden hervorhob.

Den Glanzpunkt des Abends bildete der Vortrag des Fräulein Phil. Dr. Lola Schanzer aus Prag, über das Thema „Die Aufgaben der jüdischen Frau". In ungemein fesselnder, leicht verständlicher, von geistvollem Apercus gewürzten Ausführungen verstand die Rednerin die Tendenzen der zionistischen Bewegung einem Kreise klar zu machen, der dieser Bewegung noch mehr oder weniger fremd gegenüber stand. Fräulein Dr. Schanzer verlangte vollständige Hingabe der ganzen Persönlichkeit an die Idee, ja Rückstellung der eigenen Interessen gegenüber den großen Pflichten des Volkstums und ihre Ausführungen gipfelten in einem begeisterten Appell an die Frauen zur tätigen Mitwirkung an den großen Aufgaben in einem Frauen- oder Mädchenklub.

Welch tiefen Eindruck diese Ausführungen hinterließen, zeigt sich nicht nur in dem Beifallssturm, den die Rednerin erntete, sondern auch darin, daß in einem förmlichen Sturm auf das Präsidium ungefähr 20 junge Damen sich meldeten, einem Damenkomitee beizutreten, welches das Interesse für die zionistische Idee fördern soll. Es entspann sich nach dem Vortrage eine lebhafte, bis Mitternacht dauernde Debatte, an welcher sich besonders Herr Dr. Seligmann sowie die jungen Damen der „Blau-Weiß"-Bewegung, Herr Hans Feldmann und andere beteiligten.

Linz. Herr Dr. Otto Abeles aus Wien sprach am 20. Mai l. M. im Kaufmännischen Vereinshause über das Thema „Bilder aus Oesterreichs jüdischer Vergangenheit".

Laun. Lt. Fritz Bermann wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Mies. Fräulein Ottlilie Winternitz hat sich mit Herrn Feldwebel Alois Schleißner aus Bischofteinitz, dzt. im Felde, verlobt.

Pardubitz. Fähnrich Alfred Traub, Sohn des Fabrikanten Jonas Traub, erhielt als zweite Kriegsauszeichnung die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl.

Pisek. Chefzierarzt Paul Glaser erhielt als dritte Kriegsauszeichnung das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone.

Reichenberg. Das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde dem Regimentsarzte Dr. Siegfried Freund, Chefarzt des Reichenberger Kriegsgefangenenlagers, verliehen.

Reichenberg (Amtsjubiläum.) Am Pfingstsonntag, den 27. Mai 1917 (1. Tag des Wochenfestes) feiert Sr. Ehrwürden Herr Prof. Dr. Emil Hofmann sein 25jähriges Amtsjubiläum als Rabbiner der Israel. Kultusgemeinde in Reichenberg. Die Ehrung des Jubilars findet genau 10 Uhr vormittags im israel. Tempel statt.

Am 29. März 1917 starb hier der Lehrer i. R. Moritz Eckstein im gesegneten Alter von 77 Jahren. Derselbe wirkte als Leiter der deutschen Volksschule in Radnitz bei Pilsen und in Raspenau. Seit seiner Pensionierung im Jahre 1907 lebte er in Reichenberg, wo er sich wegen seines einfachen, liebenswürdigen Wesens, und tiefen jüdischen Wissens, das insbesondere der Erziehung der jüdischen Jugend galt, allgemeiner Achtung erfreute. Dies bezeugte auch die recht zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnisse am 1. April, zu welcher auch eine Abordnung des Lehrkörpers in Raspenau erschien. Am Grabe sprach Rabb. Prof. Dr. Hofmann in ausgezeichneter Weise über den Beruf, das Wirken und Leben dieses dahingeschiedenen jüdischen Lehrers.

Am 1. Mai 1917 feierte Herr Ludwig Edelstein, Inhaber der gleichnamigen Firma, das Jubiläum des 25jährigen Bestandes derselben; aus kleinen Anfängen hat er es verstanden, durch solides Gebahren dem Geschäfte das Ansehen eines großen österreichischen Kaufhauses zu verschaffen. Dies in Verbindung mit einer allseitigen echtjüdischen Wohltätigkeit gab den zahlreichen Freunden der Familie Edelstein aus jüdischen und christlichen Kreisen willkommenen Anlaß, der allgemeinen Hochachtung und Sympathie entsprechenden Ausdruck durch Ueberreichung von Blumen- und anderen Spenden, Dankadressen, durch zahllose mündliche und schriftliche Beglückwünschungen zu verleihen.

Bisher sind aus unserer Gemeinde bereits 10 Personen auf dem Felde der Ehre gefallen; dieselben sind auf einer Ehrentafel verzeichnet und ihre Namen gelangen bei der Seelengedächtnisfeier an den hohen Feiertagen zur Verlesung.

Die Sammlung zu Gunsten der galizischen Waisenkinder ergab in der hiesigen Gemeinde bisher den Betrag von 60.000 K.

Saaz. Fähnr. Berthold Brod, ein Sohn des Herrn Franz Brod, erhielt die Silberne Tapferkeitsmedaille.

Der hiesige Leder- und Hopfenhändler Herr Leopold Mühlstein ist als Landsturmmann in Theresienstadt gestorben.

Im Alter von 85 Jahren verschied Fräulein Resie Black.

Tabor. Im 87. Lebensjahre starb Frau Babette Steiner geb. Kohn in Nedejkau.

Teplitz-Schönau. Fräulein Rosel Graf und Herr Jakob Unger (Führerschaftsmitglieder des Jüd. Wanderbundes „Blau-Weiß") haben sich mit einander verlobt.

Turn-Teplitz. Herr Leo Benk erhielt als zweite Kriegsauszeichnung die Bronzene Tapferkeitsmedaille.

Wottitz. Nach langem schweren Leiden starb Herr Emanuel Bäuml, gewesener Kaufmann in Jičin, im 50. Lebensjahre.

קרן קימת לישראל

Jüdischer Nationalfond.

„Zionistischer Distriktsverband für Böhmen" (Nationalfond) in Prag.

An diese Adresse — ohne Angabe der Gasse etc. — sind sämtliche Korrespondenzen in allen Nationalfondsangelegenheiten zu richten.

Geldsendungen an dieselbe Adresse. Postsparkassa-Konto Nr. 94.581. Erlagscheine stehen zur Verfügung.

In dieser Rubrik werden nur jene Spenden ausgewiesen, welche über unser Postsparkassen-Konto eingegangen sind.

Geldeingang für den JNF. und verwandte Zwecke.

Vom 12. bis 19. Mai 1917 aus:

Südslavische Länder	K15234.—
Galizien	„ 5975.29
Polen	„ 1914.88
Aus dem Felde	„ 906.40
Inneröſterreich	„ 676.43
Mähren-Schlesien	„ 631.25
Böhmen	„ 100.—
Bukowina	„ —.—
Summe	K 25.438.25
N.-F.-Spenden	„ 25.081.75
Diverse andere Spenden	„ 356.50
Summe der NF.-Spenden im Jahre 1917	K 154.657.94
Auf K 260.000, welche wir im Jahre 1917 erreichen wollen, fehlen somit noch	K 105.342.06

Eingang vom 7. Mai bis 20. Mai 1917.

Allgemeine Spenden.

Aus dem Felde: Ass.-Arzt Dr. Franz Ekstein als Dank an Otto Kohn, Brüx, für zionistische Zeitungen 2.—
Čačak: Ludwig Ganz 29.—
Komotau: Sammlung bei der Ausschußsitzung „Theodor Herzl" 3.70
Prag: Abraham Grünberg 5.—
Přibram: Karl Steiner 4.—

Zusammen K 43.70

Baumspenden.

Aus dem Felde: R.-U.-O. Otto Adler pflanzt 1 Oelbaum a. N. seines seligen gefallenen Bruders Max im Erwin Lederer-Garten 7.—
Akz. Josef Wien pflanzt 1 Oelbaum a. N. Karl Semler 7.—
Fähnr. Ernst Taussig stiftet 2 Oelbäume a. N. Wilhelm Steiner im Reichenberger Garten 14.—
Robert Kohn stiftet 1 Oelbaum a. N. Karl Semler im Alfred Kraus-Garten 7.—
Prag: Rudolf Taussig stiftet 1 Oelbaum a. N. des verstorbenen Herrn Moritz Taussig, Berlin 7.—
Ph. M. Max Fanta pflanzt 1 Oelbaum a. N. des verstorbenen Herrn MUDr. Emanuel Brill, Kgl. Weinberge 7.—
Gustav Kraus, Kreditanstalt, anl. Kriegstrauung Lt. Otto Heller u. Elise Pick, Pilsen, 2 Oelbäume auf ihren Namen 14.—
Stankau: Die Flüchtlinge aus Galizien bringen ihre Dankbarkeit für die Familie Moritz u. Emma Wilhelm dadurch zum Ausdruck, daß sie anl. der Barmizwah ihres Sohnes Otto einen Oelbaum a. d. N. Otto Wilhelm pflanzen 7.—
Teplitz-Schönau: Walter Piesen dankt Willy Hofer u. pflanzt a. dessen Namen 1 Oelbaum im Oskar Seidemann-Garten 7.—
Ludwig Steiner u. Frau kondolieren Frau Rosa Bechert, Teplitz, anl. d. Ablebens ihrer guten Mutter Frau Dr. Julie Löwy, Saaz und pflanzen a. d. Namen 2 Bäume im Teplitzer Hain 14.—
Trautenau: Dr. Angelo Goldstein u. Oberleutnant Paul Steindler pflanzen 2 Oelbäume anl. ihres Zusammentreffens a. N. des gefallenen Vb. Dr. Ernst Koref 14.—
Unter-Kralowitz: S. Koref stiftet 1 Oelbaum aus Anlaß s. Geburtstages zum Andenken an seinen im Krieg gefallenen Sohn JUDr. Ernst Koref im Alfred Kraus-Garten 7.—

Zusammen K 112.—

Goldenes Buch.

Theresienstadt: Chaim Pudles à Konto 5.—

Sammelbüchsen.

Prag: Durch Frl. Helene Hübsch: OU2343 H. Soudek K 1.34, OU5081 Olga Hofmann K 2.53, 76236 Viktor Kohn K 7.84, A31134 J. Lederer K 2.68, zusammen 14.39
Dr. Felix Kornfeld 89984 20.90
Teplitz-Schönau: 2100 Karla Altschul K 7.98, A47210 Paul Ascher K 4.07, A39813 D. Bauch K 2.50, 2327 Ernst Bechert K 5.—, A39813 Ernst Bechert K 5.—, OU2092 Felix Bruck K 10.—, 86247 Rudolf Bauer K 2.11, A39534 Ing. Buchwald, K 2.—, K7559 Dr. Hugo Dasch K 2.06, A39410 Doktor & Oesterreicher K —.30, A39693 Adolf Ehrlich K 1.60, 86251 MUDr. Franz Eckstein K 9.—, A39710 Ernst Ehrlich K —.80, A39685 Fritz Eisner K 3.70, A39416 Heinrich Fischer K 2.33, 2126 Adolf Frankl K 3.30, K7566 Willy Freund K 5.91, 62326 Fuchs K 1.82, A39426 Sigmund Felix K 1.—, A47207 Carl Fleischer K 5.—, A39436 Dr. Josef Grünhut K —.76, OU2143 Emanuel Graf K 2.60, OU2322 Olga Großnas K 2.34, OU2144 Emilie Heller K 2.81, OU2107 Theodor Hirsch K 2.14, 2142 Hermann Moritz 1.—, A39766 Leo Küchler K 3.21, OU2224 Salomon Hirsch K 11.73, 2283 Fritz Hahn K 7.—, 4 JUDr. Jul. Herrenheiser K 4.40, 86245 Siegm. Herrenheiser K 1.57, OU2320 Oskar Herzog K 8.—, 2128 Gustav Kann K 1.50, OU2236 Dr. Adolf Kurrein K 1.—, A39410 Adolf Kann K 2.70, 2110 Marie Kohn K 1.—, 86252 Alois Kornfeld K 1.50, 86242 Julius Kohn K 6.—, A39417 Julius Kohner K 1.28, 86248 Josefine Kries K 10.—, K7555 Adolf Kann K 3.84, A39769 Eleonore Kohn K 3.36, A39437 Dr. Wilh. Klauber K 2.32, A39770 Resie Kleiner K 1.42, A39443 Siegmund Kohn K 6.—, 2206 Karl Löw K 1.—, A47214 Wilh. Löwi K 3.20, 86243 Siegfried Löwy K 12.—, OU2098 Karoline Lederer K 3.23, OU2280 Otto Laufer K 2.84, 7526 Franz Lederer K 3.60, A39434 Moritz Löwy K 4.94, A39431 Auguste Lederer K 3.60, OU2133 Ludwig Löbl K —.32, 39740 Dr. Emil Lederer K 30.83, K7554 Ferd. Lederer K 1.—, OU2230 Math. Laschansky K 3.38, 2276 Adolf Munk K 5.34, 86260 Ernst Mautner K 4.—, A39409 Fritz Müller K 2.16, A9423 Hermann Mandl K 4.57, OU2096 Paula Morgenstern K 3.—, 24 Rich. Neumann K 2.—, A39426 Dr. Berth. Neubauer K 3.98, OU2229 Ign. Ornstein K 2.87, A39735 Erich Oesterreicher K 3.31, 2153 Elisabeth Perutz K 13.—, 86255 Walter Piesen K 3.91, A39748 Josef Propper K 1.—, A39747 Jos. Pick Wwe. K 1.—, OU2087 Pauline Rindskopf K 2.20, OU2101 Josefine

Nabl K 1.50, A39724 Franz Reichl K 4.58, OU2158 Lazi Rosenberger K 4.44, A39743 Dir. Simon Helene K 10.71, OU2083 Alb. Reichmann K 1.—, A39701 L. Semmel K 4.44, 2091 S. Seidemann K 4.—, 2123 Emil Schmoll K 1.—, 86240 Heinrich Schütz K 1.23, A39773 Mirjam Scheuer K 14.40, K7559 Emanuel Straß K 4.79, A39702 Moritz Stern K 2.—, 7558 Hans Strasser K 1.40, 86299 Ludwig Steiner K 22.40, 2530 Ludwig Steiner K 6.80, 2227 Theodor Stern K 2.—, OU2221 Gabriel Taussig K 1.—, OU2233 M. H. Unger K 1.—, 2106 Hch. Ungerleider K 1.—, A97203 E. Weiß K 3.84, OU2138 P. Weingarten K 11.83, 2212 Karl Weinfeld K 1.—, zusammen 393.63

Zusammen K 428.92

Selbstbesteuerung.

Teplitz-Schönau: Durch Frau Elisabeth Perutz für Feber, März, April: Elisabeth Perutz 15.—, Max Abeles 9.—, Ernst Bechert 9.—, Dr. Arthur Scheuer 9.—, Emmy Scheuer 6.—, Flora Bruck 6.—, Felix Bruck 6.—, Siegfr. Falk 6.—, Jg. Lederer 6.—, Ludwig Steiner 6.—, Adolf Kann 6.—, Rosa Bechert 3.—, Kurt Bechert 3.—, David Bauch 3.—, Agnes Landesmann 6.—, Helene Birnbaum 3.—, Carl Bloch 3.—, Adolf Ehrlich 3.—, Siegmund Felix 3.—, Dr. J. Grünhut 3.—, Julius Hahn 3.—, Gustav Kann 3.—, Ferd. Lederer 3.—, Camilla Steiner 3.—, Dr. Fritz Steiner 3.—, Karl Löw 3.—, B. Schlesinger 3.—, Fanny Schütz 3.—, Rud. Steiner 3.—, Rich. Neumann K 1.50, Dr. Felix Seidemann 1.50, Emil Schmolka 1.50, zusammen 145.50

Zusammen K 145.50

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfond K 735.12

Palästina-Hilfswerk.

Aus dem Felde: Ass.-Arzt Dr. Franz Ekstein	5.—
Braunau: David Herrmann (durch Otto Kohn)	2.—
Gablonz: Julius Wollner	5.—
Hradischt: Josef Fleischl	2.—
Komotau: Jakob Kohn	2.—
Pilsen: Wilhelm Liebstein	4.—
„Jodejnu lou schoschu es hadom haze"	25.—
Sammelergebnis b. Diskussion-Abend des zionistischen Volksvereines am 15. Mai 1917	21.22
Prag: J. Wertheimer, Kgl. Weinberge, Revisions-Remuneration der Volksvorschußkassa	100.—
Josef Ekstein	3.—
Adalbert Stein	3.—
Gustav Kraus, Kreditanstalt, anl. Kriegstrauung Lt. Otto Heller u. Elise Pick	6.—
Sadska: M. Kettner	4.—
Teplitz-Schönau: Salomon Hirsch	2.—
Ullersdorf: Alfred Edelstein per April	20.—
Zusammen K	204.22

Pasteursches Institutes.

Prag: Anton Glaser	50.—

Außerordentlicher Kriegsbeitrag.

Aus dem Felde: Dr. Emil Margulies per Mai	5.—
Ass.-Arzt Dr. Franz Ekstein per Mai	3.—
Kielce: Oberlt. Leop. Selig, Mai, Juni	10.—
Pilsen: Dr. F. Eidlitz per Mai	5.—
Prag: Jüdischer Frauenverein Feber, März, April	15.—
Norbert Meißner per Mai	3.—
Dr. Ernst Gütig per Mai	3.—
Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler per Mai	2.—
Trautenau: Oskar Rix per Mai	3.—
Zusammen K	49.—

Zentralfond.

Aus dem Felde: Dr. Emil Margulies	15.—
Prag: Dr. E. G.	50.—
Zusammen K	65.—

Materialien.

Aus dem Felde: San.-Fähnr. Hugo Adler	2.—

Spezifikation.

San.-Fähnr. Hugo Adler kondoliert Erwin Kohn und stiftet 1 Baum im Erwin Lederer-Garten (bereits ausgewiesen).

Gedenke der Kriegsanleihe!

Der Soldat im Feld

In der Heimat das Geld

Schaffen Frieden der Welt.

1917 Wochenkalender 5677

	Mai	Jjar	Sidra	Haftora
Samstag	26.	5.	במדבר	והיה מספר
Sonnt. 1. Sch.	27.	6.	בחדש השלי	ויהי בשלשים
Mont. 2. Sch.	28.	7.	עשר תעשר	וה' בהיכל
Dienstag	29.	8.		
Mittwoch	30.	9.		
Donnerstag	31.	10.		Sabbatende:
Freitag	1.	11.		9 Uhr 50

Theater-Repertoire.

Neues deutsches Theater in Prag.

Freitag, den 25. Mai (169—1) Troubadour. — Samstag, den 26. Mai (170—2) Der Rosenkavalier. — Sonntag, den 27. Mai nachm. Die Causa Kaiser. Abends (Abonn. aufgeh.) Rose von Stambul. — Montag den 28. Mai. (Abonn. aufgeh.) 7½ Gastspiel Konstantin. Zum erstenmal: Gawan.

Kgl. deutsches Landestheater in Prag.

Samstag, den 26. Mai (Wohltätigkeitsvorstellung) Zum erstenmal: Das heilige Feuer. — Sonntag, den 27. Mai (Volkst. Vorst.) Warschauer Zitadelle. — Montag den 28. Mai, nachmittags Graf von Luxemburg. Abends (Volkst. Vorst.) Hänsel und Gretel. Höllisch Gold.

Královské české zemské a Národní Divadlo v Praze.

Freitag, den 25. Mai. Aida. — Samstag, 26. Mai. 3 Uhr. Braniboři v Čechách. Abends. Třeti zvonění. — Sonntag, den 27. Mai, nachm. Prodaná nevěsta. Abends. Caesar a Kleopatra. — Montag, 28. Mai. 11 Uhr. Má vlast. Nachm. Noc na Karlštejně. Adends. Princezna Hyacinta.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Freitag, den 25. Mai. Nachm. Medvěd a víla. Abends. Helenia návrat. Coppelia. — Samstag, den 26. Mai. Nachm. Tanec smrti. Abends. Chléb z milosti. Venkovanka. — Sonntag, den 27. Mai. Nachm. Královská láska. Abends. Dvě Myšky. — Montag den 28. Mai. Nachm. U tří děvčátek. Abends. Dvě Myšky.

Herausgeber: **Dr. Emil Margulies.**
Verantwortlicher Redakteur: **Abraham Kohane.**
Druck von **D. Kuh** in Prag.

Jiddische Bücher
werden stets Montag, von 5—6 Uhr und Donnerstag von 7—8 Uhr, auf Anregung des Frauen- u. Mädchenklubs in dessen Lokal, (Langegasse 22) verliehen.

Pinkas-Synagoge.
Schebuoth-Fest.

Freitag Abends 9 Uhr,
Samstag, Sonntag und Montag Abends 9.50 Uhr,
Samstag, Sonntag u. Montag Morgens 6.30, Vorm. 8.30,
Montag Vormittags gegen 10 Uhr Predigt mit anschließender Seelengedächtnis-Feier.
An Wochentagen Morgens 6.30 Uhr, Abends 9 Uhr.

Knabenwaisenhaus-Synagoge
Galligasse 21, 1. Stock.
Schewuoth-Feiertage.

Freitag, 25. Mai Abends $^1/_4$9 Uhr,
Samstag, 26. Mai Morgens $^3/_4$9 Uhr, Mincha $^1/_2$4 Uhr, Abends 9 Uhr,
Sonntag, 27. Mai Morgens $^3/_4$9 Uhr, Mincha $^1/_2$4 Uhr, Abends 8 Uhr,
Montag, 28. Mai I. Gottesdienst und Seelengedächtnisfeier Morgens $^1/_2$7 Uhr, II. Gottesdienst $^3/_4$9 Uhr, Predigt u. Seelengedächtnisfeier $^1/_2$10, Mincha $^1/_2$4 Uhr,
An Wochentagen Morgens $^1/_2$7 Uhr, Abends $^1/_2$8 Uhr.

Warum zeichnen wir?

Weil wir wissen, daß der Staat mit seiner ganzen Steuerkraft und seinem ganzen Besitz die Sicherheit des geliehenen Geldes verbürgt.

Weil die Kriegsanleihe so hohe Zinsen abwirft, wie kein anderes Wertpapier, und weil sie daher die fruchtbringendste Geldanlage ist.

Weil wir jederzeit durch Verkauf oder Belehnung, wann und wo wir wollen, über das angelegte Geld ganz oder teilweise verfügen können.

Weil wir frei und unbehelligt im freien Vaterland leben und arbeiten, nicht aber Sklaven machtgieriger Feinde sein wollen.

Weil wir den spähenden Gegnern beweisen müssen, daß wir weder ausgehungert noch niedergerungen werden können.

Weil ein glänzender Erfolg der Kriegsanleihe die Feinde lehren wird, daß weiteres Blutvergießen nutzlos und die Annahme unserer mäßigen Friedensvorschläge das einzig Mögliche sei.

Weil wir den Frieden wollen, darum zeichnen wir Kriegsanleihe!

Zeichnungen nehmen alle Prager Banken entgegen.